

HER

Mitgliederausstellung 2026

03.10.-22.11.2026

Die jährliche Mitgliederausstellung wird von der in Wien ansässigen Kuratorin und Autorin Attilia Fattori Franchini kuratiert, die unter dem Titel HER eine thematische Gruppenausstellung entwickelt hat.

Die jährliche Mitgliederausstellung *HER* des Salzburger Kunstvereins 2026 hinterfragt die Rolle der Technologie bei der Gestaltung und Definition unseres Selbstverständnisses sowie unserer Beziehungen zu anderen. Dabei zeichnet sie ein Bild des Menschen als unvollkommenes, imaginäres, sinnlich orientiertes und verkörpertes Wesen, das zugleich aber auch als Akteur und Komplize von Macht und ihren Strukturen agiert.

Spike Jonzes Techno-Drama *Her* (2013) schildert eine Liebesgeschichte zwischen einem Mann und seinem Betriebssystem. Angesiedelt in einer nahen Zukunft fängt der Film den techno-optimistischen Geist der Obama-Ära vielleicht besser ein als jedes andere Werk. Heute wirkt er wie eine Zeitkapsel: ein Archiv von Fortschrittsträumen, die inzwischen beinahe naiv erscheinen.

In einem utopischen Los Angeles der nahen Zukunft angesiedelt – einer urbanen Landschaft ohne Waldbrände, restriktive Migrationspolitik oder wirtschaftliche Krisen – gehört der Film zu den ersten Darstellungen von KI als intimmem, charmantem Begleiter. Unbeantwortet bleiben dabei Fragen danach, wie diese Technologien entstehen, für wen sie entwickelt werden und welche Vorurteile sie reproduzieren. Wie der Titel schon andeutet, zeigt *Her* die Objektivierung von Zuneigung und legt zugleich das anhaltende Begehren von Maschinen offen, emotional intelligent zu sein.

Die Ausstellung *HER* widmet sich der Faszination für das Menschliche – für das Berühren, Fühlen, Verkörpern, Aufschieben, Übertreiben, Dichten, Zögern, Verlieren, Verzweifeln – und stellt sich damit gegen algorithmisch gesteuerte Strukturen und maschinelle Vermittlung. Gleichzeitig beobachtet sie, wie diese Technologien Informationen zugänglich gemacht haben und sichtbar wird, wie familiäre Bindungen,

02.10.2026, 20:00
ERÖFFNUNG im
Salzburger Kunstverein

21:00 *X Is an Encounter
from a Bird's-Eye View*
Performance von Julian
Siffert

22:00 Kuratierte Playlist

Pressekontakt:
Michaela Lederer
T +43 662 842294-15
lederer@salzburger-
kunstverein.at

Salzburger Kunstverein
Hellbrunner Straße 3
5020 Salzburg

[www.salzburger-
kunstverein.at](http://www.salzburger-kunstverein.at)
Öffnungszeiten
Ausstellung:

Eigentumsverhältnisse, staatliche und institutionelle Verfahren die Bedingungen für Sichtbarkeit, Möglichkeiten und Zugang bestimmen.

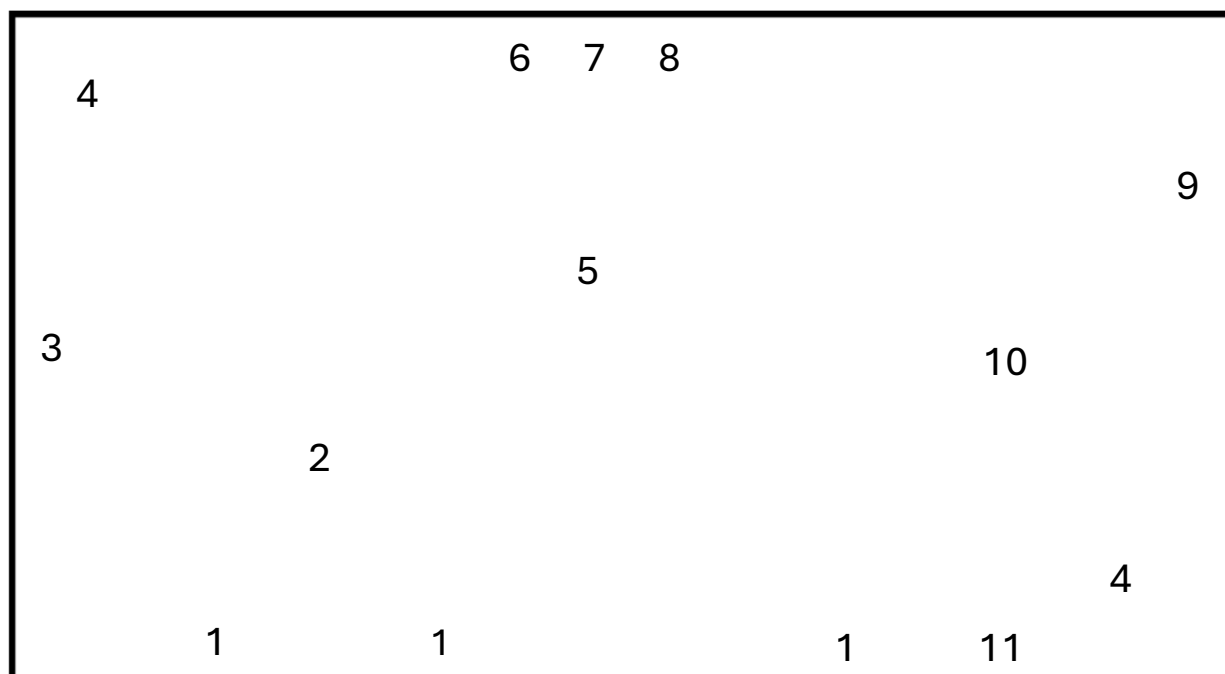
In Auftrag gegeben und produziert vom Salzburger Kunstverein.

Künstler:innen: Philippe Batka, Jakob Buchner, Olivia Erlanger, Renate Hausenblas, Sarah Mühlbacher, Maria Nalbantova, Wisrah C. V. da R. Celestino, Julian Siffert

Kuratiert von Attilia Fattori Franchini.

Attilia Fattori Franchini (geb. 1983 in Pesaro, Italien) ist eine unabhängige Kuratorin und Autorin mit Sitz in Wien, AT. Ihre Praxis entwickelt Unterstützungsinstrumente für ephemere Praktiken und konzentriert sich auf die Schaffung experimenteller und nachhaltiger Kontexte für die künstlerische Produktion und Präsentation. Sie ist Gastprofessorin für Curatorial Practice an der Kunstuni Linz (2025–2027), Direktorin des Festivals *curated by*, Gründerin und Direktorin des *KUNSTVEREIN GARTENHAUS* in Wien sowie Gründerin und Herausgeberin des Verlags *Wild Seeds*, der sich schriftstellerischen Werken von Künstler:innen widmet. Fattori Franchini konzipierte und etablierte das Kommissionsprogramm *BMW Open Work by Frieze* (2017–2023) und ist seit 2018 Kuratorin der Sektion *Emergent* der *miart* in Mailand. Zuletzt kuratierte sie den Österreichischen Pavillon auf der 16. Gwangju Biennale, Südkorea, mit einem Projekt der Künstlerin Birke Gorm (2026), sowie die Ausstellung *Rebecca Ackroyd: Mirror Stage*, ein *Collateral Event* der 60. Internationalen Kunstausstellung – La Biennale di Venezia (2024). Von 2021 bis 2024 war sie außerdem als Forscherin am Institut für Kunst und Kulturwissenschaften der Akademie der bildenden Künste Wien tätig.

Werkliste



1

Philippe Batka

Untitled (Almost All Things Beckon Us to Feeling), 2026

Zerkratzte Inkjet-Prints auf Hahnemühle
Museum Etching-Papier, vom Künstler
entworfene Edelstahlrahmen
jeweils 67 × 100,5 cm

2

Olivia Erlanger

Appliance, 2024

HD Video
16:57 min
Courtesy of the artist and Soft Opening,
London.

3

Sarah Mühlbacher

Always 2, 2026

Öl auf Leinwand
210 × 300 cm

4

Julian Siffert

X Is an Encounter from a Bird's-Eye View,
2026

Stahl, Aluminium, Kartonschachteln,
getrocknete Blätter von Zimmerpflanzen,
getrocknete Stängel weißer Lilienblüten,
getrocknete Blüten, Buntstifte, Zeiger einer
Uhr, Lichtfolie, Sticker, Glöckchen,
modifizierte Lautsprecher, Kabel, MP3-
Player, Verstärker

5

Wisrah C. V. da R. Celestino

Belonging, 2022

Eine Zusammenstellung von Objekten, die der Institution, Organisation, Galerie oder dem Raum gehören, in dem die Arbeit präsentiert wird.

Variable Maße und Materialien.

6, 7, 8

Jakob Buchner

grammar 1-2-3, 2026

Öl und Acryl auf Leinwand

60 × 57 cm

grammar 2-1-3, 2026

Öl und Acryl auf Leinwand

58 × 55 cm

grammar 3-1-2, 2026

Öl und Acryl auf Leinwand

58 × 56 cm

9

Sarah Mühlbacher

There Is a Then and You Will Receive It #3, 2024

Öl auf Leinwand

150 × 95 cm

10

Renate Hausenblas

The Calendar, 2009-2010

Weißstickerei, Baumwolle und andere Fäden auf Baumwolle

ca. 53 × 78 cm

Renate Hausenblas

The Washing Machine, 2009-2010

Weißstickerei, Baumwolle und andere Fäden auf Baumwolle

ca. 53 × 78 cm

Renate Hausenblas

The Game, 2009-2010

Weißstickerei, Baumwolle und andere Fäden auf Baumwolle

ca. 53 × 78 cm

Renate Hausenblas

The Computer, 2009-2010

Weißstickerei, Baumwolle und andere Fäden auf Baumwolle

ca. 53 × 78 cm

11

Maria Nalbantova

Bald, 2026

Keramik, Perücke aus den Haaren der Künstlerin

65 × 30 cm

Philippe Batka

Untitled (Almost All Things Beckon Us to Feeling), 2026

Philippe Batkas Arbeiten erzeugen Fehler der Zugehörigkeit – etwa dann, wenn neu abgefilmtes Videomaterial etwas festhält, das es eigentlich nicht enthalten dürfte. Bildträger, Verkleidungen, Oberflächen und Präsentationsstrukturen bilden dabei keine stabilen Kategorien; Präsentation und Aufbewahrung gehen ineinander über. Seine Objekte, bearbeiteten Fotografien und Radierungen, werden zu Standbildern in Prozessen des Auflöses und Rückgängigmachens, die vor allem somatisch wahrgenommen werden. Die Arbeit *Untitled (Almost All Things Beckon Us to Feeling), 2026*, ist als offene Serie angelegt und greift dasselbe Motiv auf: die Front eines silbernen Peugeot aus den 2000er-Jahren. Durch den Ausschnitt der Fahrzeugansicht, der vor allem die Scheinwerfer erfasst, verwandelt sich das Gesehene plötzlich und gibt die Augen eines Vogels zu erkennen. Die industriell gefertigten, an ein Gesicht erinnernden Merkmale des Autos haben Gebrauch und Zeit in sich aufgenommen und bewahren in diesem Inventar ihre affektive Kraft. Was als physiognomische Wahrnehmung dieser Konstellation von Motiven beginnt, kehrt als körperlicher Akt in das Bild zurück: Spuren unterschiedlicher Intensität ziehen sich durch die drei Abzüge der Fotografie. Sie reißen den Inkjet-Print auf und lassen das darunterliegende geschöpfte weiße Papier sichtbar werden. Diese Rückkopplung erzeugt eine räumliche Figur, in der Innen und Außen nicht länger eindeutig zwischen Subjekt und Objekt verteilt sind – ein gemeinsamer Innenraum, der das Objekt aufnimmt und einen Kontakt mit ihm herstellt.

Philippe Batka (lebt und arbeitet in Wien) arbeitet mit Fotografie, Radierung, Video, Objekten und Präsentationsstrukturen. Zu seinen jüngsten und bevorstehenden Projekten zählen *Autokomanda*, Belgrad (2026), *Laurenz at Kaiserwache*, Freiburg im Breisgau (2026) und *Medūza*, Vilnius (2027). Zu seinen früheren Ausstellungen gehören *Farewell to Longing: Figurations of Heimat in Contemporary Art* im Kunstraum Niederösterreich, Wien (2011), sowie *Jyagarandy Space* im Österreichischen Kulturforum Belgrad (2009). Zu seinen kuratorischen Projekten zählen *Snow White* mit Elena Narbutaitė, Vienna Insurance Group Collections, Wien (2026), *Unknown Familiars* (Leopold Museum, Wien, 2024), *Dóra Maurer – With One Another* (Ringturm, Wien, 2022) und *PETITION* (Salzburger Kunstverein, 2019).

Jakob Buchner

grammar 1-2-3, 2026

grammar 2-1-3, 2026

grammar 3-1-2, 2026

In seiner malerischen Praxis untersucht Buchner die Landschaft als einen kulturell und ästhetisch konstruierten (Bild-)Raum.

Ausgangspunkt ist die Frage, wie Wahrnehmung historisch durch visuelle Regime, soziale Strukturen und Medientechnologien geprägt und organisiert wird.

Buchner nutzt den Akt des Sehens als Werkzeug zur Konstruktion von Bildern und interessiert sich dafür, wie zeitgenössische Formen der digitalen und algorithmischen Bildproduktion als Fortsetzung historischer ästhetischer Ordnungen verstanden werden können. Die Arbeiten *grammar 1-2-3* (2026) geben eine fragmentierte Zypressenallee wieder, gesehen aus einem fahrenden Auto, während ein unendlicher Landschaftsstreifen, gerahmt vom Autofenster, vorbeizieht. Diese beinahe filmische Kontinuität wird auf der Leinwand versetzt angeordnet, wie Modelle einer künstlichen Grammatik.

Jakob Buchner (geb. 1987 in Hallein, AT) lebt und arbeitet in Wien.

Buchner studierte Malerei an der Universität für angewandte Kunst Wien und schloss sein Studium 2017 ab. Zu seinen jüngsten Ausstellungen zählen: *Neugier im Fluss*, Museum der Moderne Salzburg; *escalator, solutions!*, Mailand, gemeinsam mit Jonida Laçi; *Grammar, Cache*, Wien (alle 2026); *Jahresgaben*, Kölnischer Kunstverein, Köln; *Trauben, shellspace*, UA26, Wien (alle 2025); *Duplex*, Kunstverein Schleuse, Wien; *travelling with snails*, marble, Brüssel; *How to end a series*, Radiosendung mit Jonida Laçi, Montez Press Radio, Établissement d'en face, Brüssel (alle 2024); *Im Bauch der Maschine*, Kölnischer Kunstverein, Köln; *Begrüßung des Raumes*, Kölnischer Kunstverein, Köln (alle 2023).

Olivia Erlanger

Appliance, 2024

In ihren Skulpturen, Texten und Filmen setzt sich Olivia Erlanger mit amerikanischen Träumen und Wahnvorstellungen auseinander. Eine Zündkerze, ein schimmeliger Kühlschrank, ein atmender Ofen: Was passiert, wenn unsere Haushaltsgegenstände ein Eigenleben entwickeln? Das ist die zentrale Frage in Erlangers *Appliance* (2024), das

einer jungen Frau folgt, die in ihrem neuen Zuhause von ihren Besitztümern heimgesucht wird – ganz im Einklang mit dem langjährigen Interesse der Künstlerin an objektorientierter Ontologie und der Ästhetik der Vorstadt. Erlanger bettet klassische Elemente des Horrorfilms in alltägliche und vertraute Szenen ein und hinterfragt dabei unsere Abhängigkeit von Haushaltsgeräten in ihren verschiedenen Formen.

Olivia Erlanger (geb. 1990 in New York) wurde mit dem International Sculpture Prize 2024 der Fondazione Henraux ausgezeichnet und kürzlich als Finalistin für den CIRCA Prize (2025) nominiert. Zu ihren jüngsten ausgewählten Ausstellungen zählen *Amanita*, New York (2026); Luhring Augustine, New York (2025); Contemporary Arts Museum Houston, Texas (2024); ICA, London, UK (2024); Soft Opening, London (2024, 2020); Hauser & Wirth, Los Angeles (2023); Company Gallery, New York (2023); Kunstverein Gartenhaus, Wien (2022) und Del Vaz Projects, Los Angeles (2022). Erlanger ist die Autorin von *Appliance* (Wild Seeds, 2022) und gemeinsam mit dem Architekten Luis Ortega Govela Mitautorin von *Garage* (MIT Press, 2018). Ihre Texte sind unter anderem in *Tank Magazine*, *PIN UP*, *Flash Art* und *Harvard Design Magazine* erschienen. Erlangers Arbeiten befinden sich in den Sammlungen des CCA Wattis Institute for Contemporary Arts, San Francisco; des CAPC Musée d'art Contemporain de Bordeaux, Bordeaux; des Dallas Museum of Art, Dallas; von KADIST, San Francisco, und des X Museum, Shanghai.

Renate Hausenblas

The Calendar, 2009-2010

The Washing Machine, 2009-2010

The Game, 2009-2010

The Computer, 2009-2010

Die als Serie konzipierten *Invisible Works* (2009–2010) zeigen die – oft von Frauen geleistete – Arbeit, die unbemerkt bleibt. Als Denkmäler konzipiert, würdigen sie die diejenigen, die die Aufgaben des Alltags erledigen. Von der Künstlerin Stich für Stich unermüdlich mit weißem Faden auf weiße Laken gestickt, stehen sie für den Prozess und die beständige Arbeit. Hergestellt aus Bettlaken, die dazu bestimmt sind, unseren Schlaf bequem zu machen und unsere Nacktheit zu verbergen, spielen sie mit Lesbarkeit und Darstellung.

Renate Hausenblas (geb. 1963 in Bayern) lebt und arbeitet in Salzburg. Ihre Eltern waren bereits mit der Welt der Betriebssysteme bestens

vertraut, bevor Renate geboren wurde. Als Kind verbrachte sie häufig Zeit mit ihnen und spielte in ihrer Hightech-Welt. Schließlich handelte es sich nur um Testsysteme, und es konnte nichts schiefgehen. Kleine Lichter zum Blinken zu bringen, macht jedem Kind großen Spaß, und die Tester setzten sie und ihre Geschwister als erste Benutzer:innen ein. An regnerischen Wochenenden gehörte ein Besuch im Deutschen Museum in München zum festen Programm. Von dort aus entwickelte sie ihre Liebe zur Kunst weiter, gefolgt von einem Mathematikstudium, einer Karriere in der IT und gleichzeitig dem Aufbau einer künstlerischen Laufbahn. Dabei bewahrte sie ihren kindlichen, spielerischen und intuitiven Zugang zur Technologie.

Sarah Mühlbacher

Always 2, 2026

There Is a Then and You Will Receive It #3, 2024

Im Mittelpunkt von Mühlbachers Werk steht die Darstellung des privaten Alltags: Flure, Wohnräume, Badezimmer, das, was wir sehen, wenn wir aus dem Fenster blicken. In diesen alltäglichen Bildern tauchen Elemente auf, die klassische Bildkompositionen stören und ihnen etwas Unheimliches verleihen – grelle Scheinwerfer in der Dunkelheit, Schatten und scharfe Kanten, die Elemente ausschneiden, oder die Reflexion eines unerwarteten Blicks in einem Fenster oder Spiegel. In diesem Prozess ist es nicht das Auge, sondern das Kameraobjektiv, das Einblick in die Privatsphäre gewährt und das Verhältnis zwischen Betrachter:in, Darstellungsmittel und dem Gegenstand der Beobachtung unterläuft. Ausgehend von einer analytischen Betrachtung dieser Bilder werden die Gemälde zu einem Mittel, um zu dekonstruieren, was es bedeutet, etwas zu reproduzieren und darzustellen. Einmal in Malerei überführt, verschwindet die Vertrautheit der Räume und hinterlässt ein kaltes Gefühl der Entfremdung für ihre Bewohner:innen und die sie unterstützenden Technologien.

Sarah Mühlbacher (geb. 1999 in Salzburg) lebt und arbeitet in Wien. Zu ihren jüngsten Ausstellungen zählen: *There Is a Then and You Will Receive It*, Open-Studio-Präsentation, Cité internationale des arts, Paris (2025); *Signale*, Maerz Galerie, Linz; *ZUR SACHE!*, Galerie am Bodenseekreis, Meersburg; *More than One*, Galerie Leuenroth, Frankfurt (alle 2024); *Midnight Snack*, Elektrohalle Rhomberg, Salzburg (2023); *Somnium*, KHG Linz, Linz; *Realistinnen*, Parallel Vienna, Wien; *Nothing Exists this is not Real*, Werkstattthaus, Stuttgart (alle 2022).

Maria Nalbantova

Bald, 2026

Maria Nalbatova schafft Mixed-Media-Installationen, die oft im Dialog mit bestimmten Orten stehen und sich mit deren historischen, gesellschaftspolitischen und ökologischen Dimensionen auseinandersetzen. Im Zentrum ihrer Praxis steht das Erzählen von Geschichten; sie untersucht die Verflechtungen zwischen menschlichen Gesellschaften und ihrer Umwelt. *Bald* (2026) ist eine Skulptur, die über die einfache Handlung des Kämmens nachdenkt. Sich die Haare zu kämmen ist ein Akt der Fürsorge und Teil der täglichen Rituale vieler Menschen. In der Hand ist der Kamm ein Werkzeug, um Verfilzungen zu glätten und Ordnung zu schaffen. Das Haar gehört zu den Merkmalen, die das Erscheinungsbild einer Person prägen. Es kann auch eine politische Haltung, eine Form des Widerstands oder eine Art, sich im sozialen Umfeld zu präsentieren zum Ausdruck bringen. Manchmal beginnt es aus vielen Gründen zu verschwinden – sei es durch Krankheit, Stress, Alter oder genetische Veranlagung –, und diese Veränderung ist oft traumatisch und macht kahl. Über das Körperliche hinaus verändert der Verlust das eigene Selbstverständnis. Der Kamm passt nicht mehr in die Hand. Manchmal verwandelt sich dieses Verhältnis, wächst und bewegt sich in neue Richtungen.

Maria Nalbantova (geb. 1990 in Sofia, Bulgarien) lebt und arbeitet in Salzburg. Sie ist eine Künstlerin, die in verschiedenen Medien arbeitet, darunter Skulptur, DIY-Biomaterialien, Video und Zeichnung. Im Zentrum ihrer Arbeit stehen Vorstellungen von Koexistenz, Fürsorge und Verantwortung. Zu ihren jüngsten Projekten zählen: der Pavillon der Republik Bulgarien auf der 61. Internationalen Kunstausstellung der La Biennale di Venezia; *Silk Road: Artists' Rendezvous*, International Artists' Silk Road Field Residency (2025), China; die *Art Encounters Biennial* (2023), Timișoara, Rumänien; *Manifesta 14* (2022), Pristina, Kosovo; *Self-Splaining (Triumph of Empathy)* am Institute of Contemporary Art, Sofia; Residency Unlimited (2022), New York. Sie ist außerdem Preisträgerin des Baza Award (2020).

Wisrah C. V. da R. Celestino

Belonging, 2022

Ausgehend von biografischem Material setzt sich Wisrah C. V. da R. Celestino mit kulturellen Wertesystemen und politischen Machtverhältnissen auseinander und bedient sich dabei einer forschungsbasierten, konzeptuellen Ästhetik. Anhand von Scores, Skulpturen, Texten, Fotografien, Ton und Video untersucht Celestino die noch bestehenden Strukturen des transatlantischen Kolonialprojekts, und konzentriert sich dabei auf Institutionskritik, Sprache und Objektcharakter. Indem Celestino Institutionen dazu auffordert, die Werkzeuge und Objekte, die sie definieren, auszustellen, fungiert die Arbeit *Belonging* (2022) als Score. Mit den Arbeitstischen des Salzburger Kunstvereins als zentrale Ausstellungsobjekte reflektiert Celestino über den Tisch als eine grundlegende Repräsentation der Arbeit der Institution und als Träger ihres technologischen Apparats, als Schauplatz ihres kognitiven Denkens.

Wisrah C. V. da R. Celestino (geb. 1989 in Brasilien) lebt und arbeitet in Berlin, Deutschland. Celestino hat einen Bachelor of Laws an der juristischen Fakultät der Federal Fluminense University erworben und ein postgraduales künstlerisches Residenzprogramm an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig absolviert. Celestino wurde mit zahlreichen Preisen, Residenzen und Stipendien ausgezeichnet, darunter der *ars viva-Preis für Bildende Kunst*, Deutschland (Kulturkreis der deutschen Wirtschaft); das *Arbeitsstipendium Bildende Kunst* (Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen Zusammenhalt); das *Pampulha Grant*, Brasilien (Belo Horizonte Municipal Foundation for Culture); der *Ducato Prize*, Italien; die Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Deutschland (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur); *Between Bridges Foundation*, Deutschland; *La Becque*, Schweiz (The Swiss Arts Council Pro Helvetia); *PACT Zollverein*, Deutschland; British Council, UK; und *Pivô*, Brasilien.

Julian Siffert

X Is an Encounter from a Bird's-Eye View 2026

X is a letter, whose... umfasst eine performative Praxis ebenso wie eine Serie von Skulpturen, elektronischen Klängen und installativen Gesten, die sich um die eskapistische Kraft der Fantasie drehen. Durch introvertierte und nach innen gekehrte Gesten, die Zustände des Rückzugs evozieren, untersucht die Arbeit die doppelte Bedeutung des Pfeifens und Summens sowohl als nach innen gerichtete, selbstperformative Klangpraktiken – etwas, das man nur für sich selbst tut – als auch als Kommunikationsformen. Wie beim Hören der klanglichen Vorstellungskraft einer Person, die eine Melodie pfeift, trägt die Arbeit ein imaginäres Lied in sich, das jenseits des Hörbaren nur als dekonstruierte Partitur existiert. Die Arbeit versteht Musik als eine ambivalente Einladung zur Halluzination. Als einen Raum, in dem Klänge sowohl als sie selbst erscheinen als auch als Gefäße für die Vorstellung anderer Welten, Lieder, Figuren und Orte.

Julian Siffert (geb. 1993 in Korneuburg, AT) ist Künstler und Komponist und lebt und arbeitet in Wien. Seine Praxis ist ein Versuch, vorübergehend Orientierung in der Welt zu finden – eine Form des Navigierens, die der Materialität und der inneren Logik der Dinge nachspürt, denen er darin begegnet. Indem er diese in neuen Konstellationen neu artikuliert, sucht er nach Formen des Erzählens, die unterschiedliche Zeiten, Körper und Orte ineinander verschränken. Er arbeitet mit einer Reihe von Strategien, die in Performances, Texten und Musik, Skulpturen, Installationen, ortsspezifischen Interventionen sowie kuratorischen Projekten münden. Seit diesem Jahr betreibt er *Pucks*, einen Kunstraum und ein Publikationsabonnement, das einer experimentellen Haltung gegenüber Logistik gewidmet ist.